

Frauen verdienen signifikant weniger

Mit einem Bericht des Bundesrates liegen konkrete Zahlen vor

Neue Datenquellen ermöglichen eine differenzierte Darstellung geschlechterspezifischer Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern. 2018 war das Einkommen von Frauen, bezogen auf alle während des Erwerbslebens geleisteten Arbeitsstunden, 43,2 Prozent niedriger als das der Männer.

VON REGULA ZELLWEGER

Der im September 2022 vom Bundesrat verabschiedete Bericht über die Erfassung des Gender Overall Earnings Gap, GOEG, und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden liefert neue Kennzahlen für die Schweiz und stellt sie mit den bereits existierenden Indikatoren in Zusammenhang. Zudem bietet der Bericht Interpretationshilfen, um die Ergebnisse im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und institutionellen Kontext einordnen – und daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen zu können.

Auswirkungen auf das Rentenalter

Im europäischen Vergleich weist die Schweiz mit 43,2 Prozent relativ hohe Werte auf. Es bedeutet, dass das Einkommen von Frauen, bezogen auf alle im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren geleisteten Arbeitsstunden, 43,2 Prozent niedriger ist als das der Männer.

Erklärt wird dieser grosse Unterschied hauptsächlich mit der hohen Teilzeiterwerbsquote der Frauen. Aus-



Frauen verdienen in vielen Branchen immer noch weniger als Männer. (Bild zvz.)

wirkungen hat diese auch auf die Situation der Frauen im Pensionsalter.

Der Gender Pension Gap belief sich in der Schweiz im Jahr 2020 auf 34,6 Prozent. Er bildet den prozentualen Unterschied der durchschnittlichen Renten aus der Altersvorsorge zwischen Frauen und Männern im Rentenalter ab.

Die jährliche Gesamtrente aus allen Säulen der Altersvorsorge der Frauen war im Durchschnitt um 18924 Franken tiefer als jene der Männer. Seit 2014 hat sich dieser Wert kaum verändert. Im Gender Pension Gap spiegeln sich unter anderem die Auswirkungen des Familien- und Lebensmodells sowie Lohnunterschiede zwischen den

Geschlechtern über einen längeren Zeitraum.

Ungleiche Aufgabenteilung

Frauen leisten im Vergleich mit den Männern viel mehr unbezahlte Arbeit. Diese umfasst die Haus-, Familien- und Freiwilligenarbeit und wird durch die Anzahl der unbezahlt geleisteten Arbeitsstunden gemessen. Frauen leisten deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer. Männer hingegen leisten bedeutend mehr Stunden in bezahlter Erwerbsarbeit. Insgesamt leisten Frauen und Männer in etwa gleich viele Arbeitsstunden. Die ungleiche Arbeitsteilung

kommt daher, dass Frauen häufiger Teilzeit arbeiten als Männer. Sie kürzen ihr Pensum oder scheiden ganz aus dem Erwerbsleben aus, um sich der Kindererziehung und Hausarbeit zu widmen oder um sich um Familienangehörige oder Dritte zu kümmern. Gemäss der monetären Schätzung entsprach die 2016 von Frauen geleistete unbezahlte Arbeit einem Betrag von 315 Milliarden Franken im Jahr.

Die unbezahlt geleistete Arbeit führt bei Frauen zu Einkommenseinbussen, die sich auf ihr ganzes Leben auswirken. Während bei den AHV-Renten, der 1. Säule, kaum geschlechterspezifische Unterschiede feststellbar

sind, zeigen sich insbesondere in der 2., aber auch in der 3. Säule deutliche Unterschiede. Frauen beziehen seltener Leistungen, und wenn doch, sind diese im Durchschnitt tiefer.

Gesetz und Realität

Im vorliegenden Bericht des Bundesrates werden die konzeptuellen und methodischen Überlegungen sowie die Berechnungen und Ergebnisse zum Indikator Gender Overall Earnings Gap differenziert dargestellt. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist seit 1981 in der schweizerischen Verfassung verankert. Es ist Aufgabe des Gesetzes, für die Gleichstellung in Familie, Ausbildung und Arbeit zu sorgen. Darin ist auch der Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit enthalten.

Die dargestellten Resultate zeigen, dass in der Schweiz geschlechterspezifische einkommensbezogene Unterschiede bestehen, die sowohl mit strukturellen Rahmenbedingungen als auch gesellschaftlichen Faktoren zusammenhängen. Frauen leisten nicht nur mehr unbezahlte Arbeit, Unterschiede bestehen auch bei der Einstellung, bei der Arbeits- und Leistungsbewertung sowie bei der Beförderung. Frauen sind seltener in Führungspositionen und häufiger in Tieflohnbranchen vertreten.

Gleichstellung soll aber nicht nur rechtlich verankert sein, sondern auch im Alltag verwirklicht werden. Hier hat die Schweiz noch einen langen Weg vor sich, den Frauen und Männer gemeinsam gehen müssen.